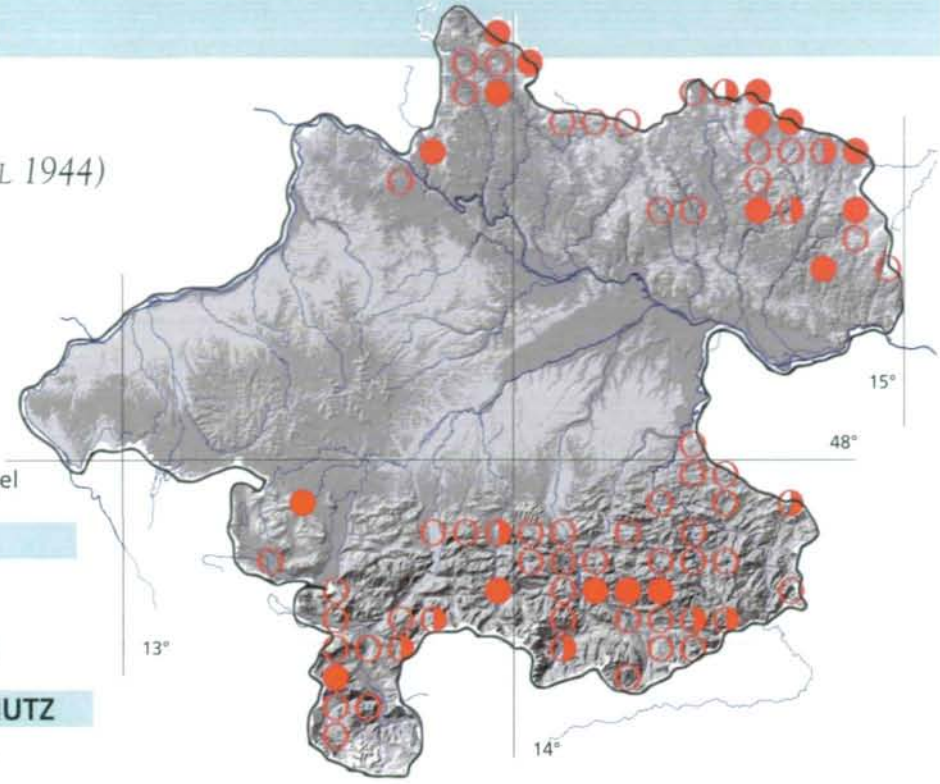
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Haselhuhn

Bonasa bonasia styriaca
(v. Jordans & Schiebel 1944)

Hazel Grouse
Jeřábek lesní



STATUS

Jahresvogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 2000–3000
Österreich: 5000–10.000
Europa: 1.500.000–11.000.000

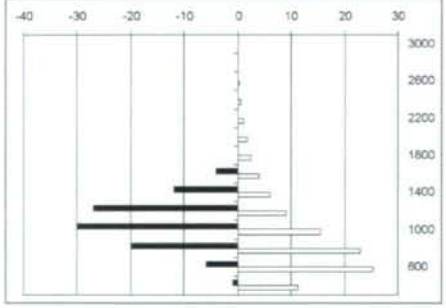
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang I/II, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 3
Trend: –1/–1
Verantwortung: !
Handlungsbedarf: !
Schutz: Jagdgesetz
(Schonzeit ♂: 1.11–30.4., ♀ ganzjährig)

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	49	64,5
◑ Brut wahrscheinlich	10	13,2
● Brut nachgewiesen	17	22,4
Gesamt	76	18,5

HÖHENVERTEILUNG n = 127



HÖHENDIAGRAMM

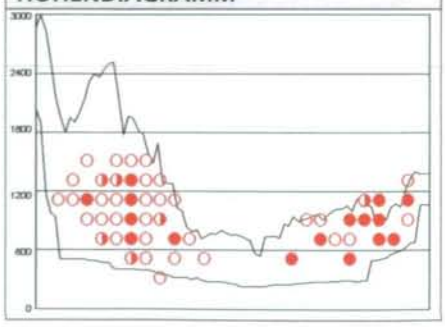


Foto: J. Limberger, Gehegeaufnahme

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Das Haselhuhn ist ein paläarktisches Faunenelement und hat seinen Verbreitungsschwerpunkt im borealen Nadelwaldgürtel von Europa bis Ostsibirien. Nach Bestandseinbrüchen in Mitteleuropa seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden vor allem die tieferen Lagen weitgehend geräumt. Als Folge davon ist der oberösterreichische Bestand heute in zwei voneinander getrennte Teilareale im Alpenraum und in der Böhmischen Masse aufgesplittert. Die als Brücke zwischen diesen beiden Vorkommen fungierende Population im Hausruck und Kobernaußerwald galt bereits in den 1930er Jahren als erloschen, ein Nachweis gelang hier jedoch noch 1984 (A. SCHUSTER in DVORAK et al. 1993). Heute konzentrieren sich die Vorkommen auf das innere Salzkammergut, den Nordrand des Toten Gebirges, sowie das Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge. In der Böhmischen Masse liegen die Schwerpunkte im Grenzraum zur Tschechischen Republik bzw. zum Waldviertel/Niederösterreich. Waren historische Vorkommen aus der Donauniederung um Linz auf ca. 260 m bekannt (WEIßMAIR et al. 2002), so gelang im Kartierungszeitraum der tiefste Brutnachweis in Pabneukirchen im Unteren Mühlviertel auf 440 m. Der höchste Brutnachweis wurde 2001 auf der Kogleralm/Sengsengebirge in 1250 m erbracht.

LEBENSRAUM

Das Haselhuhn besiedelt in Oberösterreich in erster Linie Nadel- und Mischwälder in unterschiedlichster Zusammensetzung, bevorzugt zwischen 600 und 1300 m. Entscheidend ist eine enge, kleinräumige Verzahnung von älteren Baumbeständen, Dickungen und Freiflächen sowie eine üppige Strauch- und Krautschicht. In erster Linie finden sich diese Strukturen entlang von Bächen, an Lichtungen und spärlich bewachsenen Lawinenschneisen oder nach Störereignissen wie Windwurf oder Schneebruch. Große Bedeutung kommt verschiedenen Weichlaubhölzern wie Weiden, Hasel, Erlen, Eberesche usw. zu, deren Knospen, Kätzchen und Früchte eine wichtige Nahrungsgrundlage darstellen. Eine deutliche Bevorzugung sonnenexponierter Hangwälder ist zu erkennen. Großflächige, monotone Altersklassenwälder werden nicht besiedelt, vor allem wenn ihnen ein entsprechender Unterwuchs fehlt. In einem ansonsten untauglichen Wirtschaftswald können Schlagränder, Böschungen von Forststraßen oder Rückegassen die entscheidenden Strukturelemente für ein Vorkommen der Art bieten.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Aufgrund der überaus heimlichen und verborgenen Lebensweise fehlten Angaben zur Siedlungsdichte in Österreich bislang völlig. Vage Schätzungen beziffern den oberösterreichischen Bestand auf 200–1000 (MAYER 1987), den gesamtösterreichischen auf 5000–10.000 Reviere (KARNER et al. 1997). Untersuchungen im Nationalpark Kalkalpen haben gezeigt, dass die Art in optimalen Habitaten hohe Dichten erreichen kann. Bei Linientaxierungen konnten auf 70,9 km Transektlänge in Seehöhen von 500–1450 m im Mittel 0,7 Reviere/km gefunden werden, maximal sogar 9 Reviere auf 8,4 km (1,1 Rev./km). Selbst bei vorsichtiger Hochrechnung ergibt sich daraus schon alleine für das 200 km² umfassende Untersuchungsgebiet ein Bestand von 100–300 Revieren (STEINER et al. 2002)! Der oberösterreichische Bestand kann derzeit auf etwa 2000–3000 Reviere geschätzt werden. Demgegenüber stehen Angaben, wonach das Haselhuhn etwa im Almtal in den letzten 20 Jahren drastisch zurükkgegangen ist (Mitt. G. HASLINGER).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Allgemein wird die moderne Forstwirtschaft für den Rückgang des Haselhuhnes in Mitteleuropa verantwortlich gemacht. Industriell bewirtschafteten Altersklassenbeständen fehlt der stufige, mosaikartige Aufbau, den diese Art benötigt. Intensive Durchforstung und die Beseitigung von Weichlaubhölzern als Konkurrenz zum Nutzholz wirken sich für das Haselhuhn besonders negativ aus. Außerhalb des geschlossenen alpinen Areals stellt die aus Biotopverlust resultierende Verinselung und Isolation kleinerer Restpopulationen die größte Gefahr dar. Da das Haselhuhn ein ausgesprochener Standvogel ist, werden einmal geräumte Gebiete auch kaum wieder besiedelt. Die zunehmend intensivierte Freizeitnutzung größerer Waldgebiete und des Alpenraumes führt zu einer kontinuierlichen Verschlechterung der Habitatqualität für dieses störungsempfindliche Raufußhuhn. Die Rolle der Bejagung wird kontroversiell diskutiert; da nur Hähne erlegt werden, resultiert daraus bei dieser monogam lebenden Art eine Verschiebung des Geschlechterverhältnisses. Die Abschusszahlen in Oberösterreich sind allerdings sehr gering und für den Rückgang der Art zumindest heute kaum mehr relevant (1997–2001: 2–6 Ex. jährlich.; Mitt. Oberösterreichischer Landesjagdverband).

MAYER G. (1978): Das Haselhuhn in Oberösterreich. — Jb. OÖ. Mus. Ver. **123**: 291–309.

STEINER H., SCHMALZER A. & N. PÜHRINGER (2002): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. Mit Beiträgen über Anhang 1 Arten (Spechte, Eulen, Greifvögel und Rote Liste Arten) — Unveröff. Endbericht im Auftrag von Nationalpark oö.Kalkalpen Ges.m.b.H. 1–210 + Anhang.

Norbert PÜHRINGER